

23. Die fossile Flora der Williamsonien bergenden Juraschichten von Sardinien. (Anzeig. Akad. Wiss. Wien u. Sitzungsber. Bd. 50 [1913] Nr. IV. S. 31—36.)

24. Männliche Williamsonien aus dem Sandsteinschiefer des unteren Lias von Steierdorf im Banat. (Denkschr. Ak. Wiss. Wien. math. nat. Kl. Bd. 93 [1915] S. 1—14 Taf. I—III.)

25. Studien über die fertile Region der Cycadophyten aus den Lunzer Schichten: Mikrosporophylle und männliche Zapfen. (Ebendort, Bd. 94. [1917] S. 489—554, Taf. I—IV.)

26. Studien über die fertile Region der Cycadophyten aus den Lunzer Schichten: Makrosporophylle. (Ebendort, Bd. 97 [1919] S. 1—32 Taf. I.)

27. Ein neuer Typus einer männlichen Williamsonia-Bercherblüte aus der alpinen Trias. (Sitzungsber. Ak. Wiss. Wien math. nat. Kl., Abt. I, Bd. 128 [1919] S. 525 bis 534, Taf. I.)

28. Die Doggerflora von Sardinien. (Ebendort, Abt. I, Bd. 129 [1920] S. 3—28.)

29. Zur Kenntnis einiger fossiler Floren des unteren Lias der Sukzessionsstaaten von Österr.-Ungarn. (Ebendort, Abt. I. Bd. 130. [1921] S. 345—373.)

30. Die von Ing. Karl Mandl (Wien) bei Nikolsk-Ussurijsk entdeckten Jurapflanzen. (Anzeig. Akad. Wiss. Wien Bd. 58, [1921] Nr. 23—24, S. 206.)

31. Ueber *Filicites cycadea* (Berger) Brongn. (Oesterr. botan. Zeitschr., Bd. 71 [1922], pag. 46—48.)

* * *

Anton Rzehak.

Ein Nachruf.

Von J. Oppenheimer.

Anton R z e h a k, ordentlicher Professor der Mineralogie und Geologie an der deutschen technischen Hochschule in Brünn, starb am 31. März 1923. Mit ihm verliert unsere Wissenschaft in der Tschechoslowakischen Republik einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

Am 26. Mai 1855 zu Neuhof bei Groß-Seelowitz geboren, absolvierte R z e h a k die Landesoberrealschule in Brünn und widmete sich an der dortigen technischen Hochschule zunächst dem Ingenieurstudium, um jedoch bald zur Chemie abzuschwenken.

Als bald zeigte sich sein besonderes Interesse für die Naturwissenschaften. Er schloß Freundschaft mit A. Makowsky und blieb dessen Assistent von 1880—1884. Hierauf wurde er Professor an der Landesoberrealschule und wirkte gleichzeitig als Dozent für Paläontologie und angewandte Geologie und schließlich nach dem Abgange Makowskys 1905 als ordentlicher Professor an der Brüner deutschen Technik.

Die Zahl seiner Veröffentlichungen ist eine sehr große; sie übersteigt bei weitem Dreihundert. So erschienen z. B. in den Verhandlungen der geol. Reichsanstalt in Wien 83 seiner Arbeiten, in der Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens 33, in den Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn 24 und in der Zeitschrift des mährischen Landesmuseums 17 Abhandlungen aus seiner Feder.

Daneben finden sich Arbeiten Rzehaks in der Zeitschrift für praktische Geologie, im Zentralblatt für Mineralogie, in der Montanistischen Rundschau, in den Annalen des Wiener Hofmuseums, in den Annales musei Franciscei und in den Annales musei Hungarici, in den Mitteilungen der Zentralkommission zur Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale, in den Mitteilungen und Sitzungsberichten der Anthropologischen Gesellschaft in Wien sowie in den Zeitschriften: Petroleum, Globus, Prometheus, das Ausland, schließlich in denen des mährischen Gewerbemuseums und des deutschen Ingenieurvereines in Brünn.

Es waren insbesondere drei Gebiete, die Rzehak meisterhaft beherrschte: Tertiär, Foraminiferen und Prähistorie. In allen diesen Gebieten war er speziell für Mähren eine allgemein anerkannte Autorität.

Seine Tertiärstudien beginnen mit der Erforschung des Alttertiärs in der Umgebung von Groß-Seelowitz. Er erkannte zuerst die Bedeutung der Pausramer Mergel als Ablagerungen des Oligozäns, und wies auch den Melettaschichten und den Niemtschitzerschichten den ihnen gebührenden Platz im Alttertiär zu. Die Aufstellung der Muschelgattung *Oncophora* und der Nachweis ihrer weiten Verbreitung in Mähren und den angrenzenden Gebieten gaben ihm Gelegenheit zu mehreren trefflichen Arbeiten.

Die Beschäftigung mit dem Tertiär leitete ihn bald zur Erforschung der tertiären Mikrofaunen hinüber; hier fand sein

vorzügliches Auge ein Gebiet fruchtbarer Betätigung, und es ist gerade in letzter Zeit, als die Petroleumbohrungen in Mähren reger einsetzen, sein Rat oft eingeholt worden. Zu den wichtigeren Foraminiferenstudien gehören diejenigen, über die grünen und blauen Oligozäntone von Nikoltschitz sowie über die Fauna von Bruderndorf und Mährisch-Ostrau. Bemerkenswert ist die mit M a k o w s k y herausgegebene Karte der Umgebung von Brünn nebst ausführlichen Erläuterungen, dann seine Arbeiten über den Lias von Freistadt und den Clymenienkalk von Brünn.

Neben seinen paläontologischen Studien hat sich R z e h a k auch petrographisch und mineralogisch betätigt, indem er u. a. das Alter der Brüner Eruptivmasse sowie das des Brüner Diabases bestimmte, ebenso hat er zahlreiche neue oder bemerkenswerte Mineralvorkommen in Mähren beschrieben. Die Moldavitenfrage, die Bergschläge, die Brüner Trinkwasserversorgung und die Wünschelrutenfrage, alle diese Themen hat er mit Erfolg bearbeitet und damit eine staunenswerte Vielseitigkeit bewiesen.

Daneben war R z e h a k von Jugend an ein eifriger und erfolgreicher Prähistoriker. Die reichen Funde, die der Boden Mährens in Bezug auf urgeschichtliche Objekte geliefert hat, gaben ihm reichlich Material zu zahlreichen Untersuchungen über die Stein-, Bronze- und Eisenzeit Mährens; von denen hier nur die über das Alter des Unterkiefers von Ochlos und über das Idol von Brünn hervorgehoben seien.

Sein Leben war eine Kette emsiger Forscherarbeit, die er bis in seine letzten Lebenstage fortgesetzt hat. Ans Krankenbett gefesselt, bearbeitete er die Prähistorie der Sudetenländer für das große Reallexikon der prähistorischen Wissenschaften, doch war es ihm nicht vergönnt, dieses Werk ganz zu vollenden.

Als Vortragender und akademischer Lehrer wirkte er vorbildlich, und es wird jeder, der diesen edlen Menschen näher gekannt hat, seiner in Verehrung gedenken.

* * *